

**Erklärungen zum Evangelium vom
6. Sonntag im Jahreskreis
(Matthäus 5, 17-37)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Am heutigen Sonntag kommt ein relativ langer Abschnitt der Bergpredigt zum Vortrag. Wir haben ja schon gehört, dass Jesus am Beginn der Bergpredigt als der neue Moses präsentiert worden ist. Er steigt auf den Berg, er setzt sich, er lehrt; aber was er dann sagt, ist sehr ungewöhnlich. Heute wird Jesus zum ersten Mal ausdrücklich etwas über das Gesetz sagen und auch wie er sich dazu ins Verhältnis setzt. Wir hören zunächst einmal den Text:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

17 Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.

18 Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.

19 Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich.

20 Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

21 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein.

22 Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein.

23 Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat,

24 so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!

25 Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist! Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen.

26 Amen, ich sage dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast.

27 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen.

28 Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.

29 Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hlle geworfen wird.

30 Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verfhrt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hlle kommt.

31 Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben.

32 Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.

33 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast.

34 Ich aber sage euch: Schwrt überhaupt nicht, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron,

35 noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem, denn es ist die Stadt des großen Königs!

36 Auch bei deinem Haupt sollst du nicht schwören; denn du kannst kein einziges Haar weiß oder schwarz machen.

37 Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.

Was sofort auffllt ist der Unterschied im Ton zu dem, was zuvor in der Bergpredigt zu hören war. Angefangen hat es ja einfach mit der Ausrufung der Seligkeiten und auch letzte Woche haben wir in erster Linie Seins-Aussagen gehört: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Heute dagegen haben wir es mit einer ganzen Reihe von Imperativen zu tun. Schon die Einleitung zu diesem Abschnitt klingt etwas irritierend für uns. Jesus spricht jetzt über das Gesetz; und obwohl diese Predigt, diese Bergpredigt so ungewöhnlich begonnen hat, sagt Jesus jetzt: *Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben...* ja und Jesus sagt ja sogar radikal: *Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, ...* Das Jota ist der kleinste Buchstabe im hebräischen Alphabet und mit den Häkchen sind die kleinen Fortsätze an den Buchstaben des hebräischen Alphabets gemeint.

Diese Rede Jesu ist für uns überraschend. Denn in der weiteren Folge des Evangeliums wird uns immer wieder gezeigt, wie Jesus sich scheinbar über den Buchstaben des Gesetzes hinwegsetzt. Er hält sich nicht an das Sabbatgebot, das für die Juden so streng war. Er ignoriert die Reinheitsvorschriften, er macht sich mit Sündern gemein, er hebt sogar die strengen Speisegesetze auf. Gerade dieser Umgang mit dem Gesetz führt ja auch dazu, dass ihn dann die Pharisäer, die Schriftgelehrten und die Hohenpriester am Kreuz sehen wollen. Wie also ist diese Rede Jesu zu verstehen?

Dazu müssen wir uns einmal anschauen, was denn mit dem Begriff „Gesetz“ berhaupt gemeint ist. Im Griechischen finden wir das Wort „Nomos“ und damit verbinden wir in erster Linie Gesetzestexte, Paragraphen - also das, was wir im üblichen mit einem Gesetzeswerk verbinden. Allerdings wird mit „Nomos“ das hebräische Wort „Torah“ bersetzt und die Torah ist sehr viel mehr als nur ein Gesetzestext. Die Torah enthält die grundlegende Lebensweisheit; Torah ist Weg des Lebens, Torah ist Weisheit des Lebens. Es heißt: Gott hat die Welt mit der Torah erschaffen. Also bei der Torah geht es mehr als nur um den Gesetzesbuchstaben; es geht letztlich um den Weg des Lebens. Hier sagt Jesus, er ist nicht gekommen um die Torah aufzuheben - wörtlich

eigentlich, er ist nicht gekommen die Torah zu zerstören oder um ihre Kraft zu bringen, im Gegenteil – er ist gekommen um die Torah, um das tiefste Lebensgesetz Gottes zu erfüllen und es auch wieder freizulegen, sodass die Menschen diesem Weg des Lebens folgen können. Denn was Jesus sicherlich nicht meint, ist irgendeine Form von Buchstabengerechtigkeit, von irgendeiner Form von Gesetzlichkeit und Jesus unterscheidet ja auch dann zwischen dem Gebot Gottes und dem, was Menschen in der weiteren Folge daraus gemacht haben. Immer wieder kritisiert Jesus auch dann, dass die Gesetzeslehrer um das Wort Gottes, um das Gebot Gottes herum gebaut haben. Einmal sagt er: *Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung von Menschen (Markus 7,8)*. Deshalb muss Jesus die Torah wieder freilegen. Er ist gekommen, um sie zu erfüllen.

Jesus sagt: *Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich*. Mit diesen kleinsten Geboten, die Jesus hier anspricht, sind nicht irgendwelche Gesetze gemeint, sondern das, was er zuvor schon gebracht hat mit den Seligpreisungen: dieses Gebot des Neuen Bundes. Wer es aufhebt, wird der Kleinste sein im Himmelreich. Mit dieser Rede von den Kleinsten im Himmelreich und von denen, die groß sein werden, ist nicht eine Art himmlischer Hierarchie gemeint, die dann im Leben nach dem Tod zum Tragen kommt, sondern es geht darum, wer überhaupt ins Himmelreich eintritt, wer Anteil hat am Himmelreich. Das ist eine typische semitische Redensweise und hier wird gesagt, dass wer sich an diese kleinsten Gebote hält, der ist schon drinnen im Himmelreich, d.h. wer den Weg der Seligpreisungen geht. Denn wir erinnern uns an die erste Seligpreisung, wo es heißt: *Selig, die Armen vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich*. Nicht: Ihnen wird das Himmelreich gehören; es gehört ihnen schon. Also wer sich an diese Gesetze, an dieses Gebot, an dieses kleinste Gebot hält, ist drinnen. Wer es nicht hält, wer diesen Weg nicht geht, der ist jetzt noch außerhalb des Himmelreiches, außerhalb des Gottesreiches. Jesus sagt dann: *Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*.

Jesus meint hier nicht ein quantitatives „Mehr an Gerechtigkeit“, so in dem Sinne: Ihr müsst noch mehr beten als die Pharisäer, noch mehr fasten als die Pharisäer, noch mehr Almosen geben als die Pharisäer. Sondern es geht vielmehr um eine ganz andere Qualität der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit der Pharisäer und der Schriftgelehrten ist vielmehr so, dass sie sogar ein Hindernis ist, um in das Reich Gottes zu gelangen. Jesus macht ja das einmal auch ganz deutlich in den Weherufen: *Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. Denn ihr selbst geht nicht hinein und lasst die nicht hinein, die hineingehen wollen. (Matthäus 23,13)* Also es ist eine falsche Gerechtigkeit, die die Pharisäer und Schriftgelehrten hier leben; sie versperrt den Weg ins Himmelreich. Wer dagegen in dieser ganz anderen Qualität der Gerechtigkeit lebt, der geht hinein ins Himmelreich; er ist bereits in dieses Reich eingetreten.

Was Jesus mit dieser ganz anderen, mit dieser größeren Gerechtigkeit meint, das führt er dann an einigen Beispielen aus. Konkret haben wir jetzt vier Beispiele gehört. Da geht es um Mord, um Ehebruch, um Scheidung und um das Schwören. Das heißt, wir kommen jetzt zu den sogenannten Antithesen, die gerade jetzt auch wieder so in dieser Formulierung wie im Widerspruch zu dem zu stehen scheinen, was Jesus gerade gesagt hat. Er hat gesagt, ich bin nicht gekommen um aufzuheben, sondern zu erfüllen; nicht einmal der kleinste Buchstabe im Gesetz wird aufgehoben. Und jetzt kommt diese Formulierung „.....ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist ich aber sage euch...“ Zunächst einmal wird damit deutlich, dass Jesus hier wirklich als Gesetzgeber auftritt in voller Autorität. Er verweist nicht auf irgendwelche Rabbiner, nicht auf irgendwelche Gelehrten Schulen, sondern: **Ich** aber sage euch... Und deutlich wird aber auch, dass er das Gesetz radikalisiert, d.h. von einer rein äußerlichen Tat-Ethik zu einer Gesinnungsethik hinüberführt. Es genügt nicht nur, sich äußerlich richtig zu verhalten, sondern alles beginnt bereits im Innersten.

Genau genommen muss man diese sogenannten Antithesen – also die Entgegensetzungen – gar nicht als Antithesen lesen, in dem Sinn, dass Jesus etwas Altes aufhebt und etwas Neues dem entgegensetzt. Das liegt an einer Feinheit der griechischen Sprache, die in fast keinen Übersetzungen berücksichtigt wird. Es heißt: *Ich **aber** sage euch...* Dieses kleine Wort „aber“ kann im Griechischen mit zwei verschiedenen Worten wiedergegeben werden: entweder „alla“, das wäre

dann wirklich eine Entgegensetzung, oder aber mit dem kleinen Wörtchen „de“. Hier steht immer: „Ego de lego“, Ich aber sage euch - und das kann anders übersetzt werden im Sinne von: *Ich also sage euch... Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten... Also sage ich euch...* Er lässt das bestehen, du sollst nicht töten. Das bleibt aufrecht. Aber jetzt macht Jesus klar, wo das Töten schon beginnt. Es beginnt nicht erst dort, wo man dem anderen das Messer zwischen die Rippen stößt, sondern es beginnt mit dem bösen Wort, es beginnt mit dem Zorn. Es genügt nicht, sich nur äußerlich richtig zu verhalten, sondern die Jünger sollen bis ins Innerste Menschen des Friedens sein: Menschen, die fähig sind, Frieden zu stiften und den Zorn schon im Inneren überwinden. Nur die äußere Tat kann von einem äußeren Gericht geahndet werden; aber Jesus macht dann mit dieser Steigerung der Gerichtsinstanzen deutlich, dass es noch ein höchstes Gericht gibt, vor dem der Mensch sein Leben verantworten muss. Im Folgenden wird Jesus eine konkrete Anwendung des Gesagten geben. Es wird deutlich, indem Jesus jetzt in den Singular wechselt. Zuerst hat es geheißt: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist* und jetzt geht es weiter: *Wenn **du** deine Opfertgabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder,...* Jesus macht klar, die Versöhnung, die Beziehungsarbeit, ist wichtiger als der Kult. Wenn du unterwegs bist zum Tempel, wenn du unterwegs bist, das Opfer darzubringen, es fällt dir ein, da ist etwas noch nicht im Reinen, dann ist das Opfer jetzt nicht wichtig, geh und versöhne dich. Jesus macht klar: Du musst den Anfang machen, du musst die Initiative setzen, wenn dir nur einfällt, der andere hat etwas gegen dich. Welche Fälle sind da jetzt gemeint? Viele haben etwas gegen Jesus gehabt: die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Priesterschaft, weil Jesus das Richtige getan hat. Jesus musste die Wahrheit verkünden. Er konnte nicht verhindern, dass er damit Gegnerschaft herauf beschworen hat. Was Jesus vielmehr meint, sind die vielen Situationen, wo wir andere durch unser Fehlverhalten verletzen, verwunden.

Das wird im nächsten Satz verdeutlicht: *Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist! Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, ich sage dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast.* Also der Weg zum Gericht, das ist mehr oder weniger das ganze Leben. Sorge dafür, dass du während deines Lebens den Weg der Versöhnung gehst. Wenn hier dann von diesem letzten Gericht die Rede ist - vom Gefängnis, aus dem man nicht herauskommt, - da geht es nicht nur um die Frage eines möglichen Fegefeuers, sondern da geht es auch um eine Art psychologischer Wirklichkeit. Wer sich mit dem anderen nicht versöhnt, wer in dieser Gegnerschaft lebt, bleibt letztlich immer auch in einem inneren Gefängnis. Es arbeitet im Menschen, es lässt ihn nicht los, er bleibt ein Gefangener seiner Unversöhnlichkeit. Geh besser den Weg der Versöhnung, kläre das gleich und du wirst in Frieden entlassen.

Die gleiche Verinnerlichung dieses Gesetzes gilt dann im Fall des Ehebruches. Auch hier geht es um eine Korrektur der Gesinnung. Es geht dabei um den bereits absichtsvoll auf eine verheiratete Frau gerichteten Blick, der die Frau zum Objekt der Begierde macht, wo im Herzen bereits innerlich der Wunsch da ist, sich auf diese Frau einzulassen. Die Sünde beginnt bereits im Begehren des Herzens, selbst dort, wo es dann nicht zur Tat kommt. Dieser begehrende Blick ist wie ein Akt der Besitzergreifung, der auch der Frau, die auf diese Weise angeschaut wird, die Würde nimmt. Auch hier wird das Gesetz radikalisiert; der Nachsatz dagegen scheint uns zunächst brutal, er enthält aber für Frauen eine befreiende Pointe. Jesus sagt dann: Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg und das gleiche soll man dann auch mit der Hand machen, die einem zum Bösen verführt. Dass die Sünde bereits im Herzen beginnt, das ist im Grunde jetzt nichts Neues. Das gibt es auch in der jüdischen Weisheit zur Zeit Jesu. Also Sünde ist im Auge, sie ist im Herzen, in der Hand - das ist rabbinische Weisheit. Zuerst ist das Begehren, das Herz fällt und dann kommt es zur Tat. Das ist der Grund, warum damals die Frauen von den Männern weggesperrt wurden: damit sie geschützt bleiben vor der Versuchung, die scheinbar von der Frau auszugehen scheint. Frauen mussten sich verhüllen, Männer durften mit Frauen nicht sprechen; am besten sollten sie das Haus gar nicht verlassen. Denn bis in spätere Jahrhunderte wurde letztlich die Frau dafür verantwortlich gemacht, wenn sich im Mann etwas regt. Das heißt, die verdorbene Lust des Mannes wurde auf die Frau projiziert. Jesus dagegen geht mit den Frauen ganz anders um. D.h. er schaut sie an, er spricht mit ihnen, er lässt sich von ihnen berühren, er nimmt sie sogar mit in die Schar der Jünger. Jesus fordert nicht, dass die Frauen von der Bildfläche verschwinden, sondern dass die Männer lernen, sich selbst zu beherrschen und den bösen Trieb im eigenen Inneren zu erkennen. Sie sollen nicht die Frauen dafür verantwortlich machen. Mit dem

Ausreißen des Auges und der Hand oder der Gliedmaßen ist selbstverständlich eine Bild-Rede gemeint: also nicht, dass man jetzt anatomisch ans Werk geht und Gliedmaßen entfernt; aber auch hier wieder eine wichtige Pointe, Jesus sagt: Wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus. Du musst das an dir selber tun. Tu es nicht bei den anderen. Es fällt uns immer leichter, die anderen zu korrigieren, dem anderen das Auge auszureißen oder die Gliedmaßen. Nein, sagt Jesus, du musst dich selbst bekehren, du musst lernen, dich selbst beherrschen. Das ist die Pointe dieser Rede.

Das nächste, was Jesus anspricht: die Frage nach der Scheidung. Das wird hier nur sehr kurz abgehandelt. Jesus sagt, dass jeder, der seiner Frau eine Scheidungsurkunde aushändigt, sie dem Ehebruch ausliefert und dass jeder, der eine entlassene Frau heiratet, Ehebruch begeht. Dieser Punkt ist insofern interessant und wichtig, weil uns hier gezeigt wird, wie Jesus hier das Gesetz des Moses kritisch korrigiert und dabei trotzdem der Torah treu bleibt. Ausführlicher wird das behandelt im 19. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Hier wird gesagt, dass diese Praxis, eine Scheidungsurkunde ausstellen zu dürfen, von Moses kommt - also nicht von Gott - und dass Moses das nur getan hat aufgrund der Herzenshärte der Leute. Jesus korrigiert und sagt: Am Anfang war es nicht so ... Er führt diese Problematik zurück auf die Schöpfung, auf die Schöpfungsabsicht Gottes. Am Anfang hat Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen. Also Jesus bleibt innerhalb der Torah, er führt das Gesetz zurück auf die Schöpfungsabsicht Gottes, auf das Schöpfungsgesetz, das von Gott her kommt und das immer dem Leben dient. Wenn hier diese Unzuchtsklausel erwähnt wird, dann liegt das an konkreten Problemen, die es zur Zeit damals gegeben hat in der frühen Kirche. Es haben sich damals ja auch viele Heiden angeschlossen und bei den Heiden waren Verwandtenehen durchaus nicht unüblich. Am ägyptischen Königshof gab es sogar die Geschwisterehen und das war natürlich vom Gesetz her nicht vorgesehen. Das galt als Unzucht und in solchen Fällen musste die Ehe aufgelöst werden.

Der letzte Punkt betrifft die Schwurpraxis. Nach dem Gesetz des Alten Bundes war eine Eidablegung oder das Schwören nicht verboten. Aber schon in der Kultur des Hellenismus wurde das Schwören häufig kritisiert, weil es gegen die ethischen Prinzipien verstößt. Ein Mensch soll sich so verhalten, dass man ihm vertrauen kann, ohne dass er auf eine höhere Autorität verweisen muss. Zu schwören galt für einen freien Mann als unehrenhaft. Immer ist der Schwur schon ein Eingeständnis einer tiefer liegenden Unwahrhaftigkeit. Jesus will, dass die Gemeinschaft der Jünger durch und durch wahrhaftig ist und glaubwürdig auftritt und dass sie keiner außergewöhnlichen Bestätigung ihrer Rede bedürfen. Und deshalb sagt er, dass ihre Rede ja ja und nein nein sein soll. Das ist wieder so eine typisch semitische Redeweise; diese doppelte Nennung ist eine Bestätigung der Aussage. Mehr braucht es nicht; alles was darüber hinausgeht, sagt Jesus, ist vom Bösen.

Wenn wir uns jetzt noch einmal am Ende diese vier Beispiele vor Augen halten, die Jesus gebracht hat, um zu verdeutlichen, was er mit der größeren Gerechtigkeit meint, dann sehen wir schon, dass Jesus damit keinen Legalismus meint, also keine Gesetzesfrömmigkeit. Vielmehr will er, dass die Jünger -als Menschen des Neuen Bundes - die Armen vor Gott sind, die das Gute ohne Nebenabsichten suchen. Wem das Wohl des Anderen wirklich ein Herzensanliegen ist, der wird auch in den vielen anderen Fällen und Gesetzen, die Jesus jetzt nicht genannt hat, das Richtige tun. So nimmt das Reich Gottes seinen Anfang, so wird die Stadt auf dem Berg gebaut. Die Armen vor Gott, das sind die, die nichts für sich haben wollen, die anderen ohne Nebenabsichten begegnen können, die wirklich das Wohl des Anderen wollen. Und weil sie reinen Herzens sind, werden sie nicht nur das Gute tun, das dem Anderen wirklich dient, sie werden Gott schauen und sie werden selber aber auch transparent sein, sodass die Menschen, die diesen Jüngern begegnen, durch die Jünger und das, was sie tun, hindurch Gott erkennen. Und so nimmt das Reich Gottes, so nimmt das Himmelreich seinen Anfang mitten in dieser Welt, in dieser Zeit.